

**DIE LYRIK ZAFER ŞENOCAKS
IM KONTEXT DER DEUTSCHEN LITERATUR**

**THE POETRY OF ZAFER ŞENOCAK
IN THE CONTEXT OF GERMAN LITERATURE**

*Özlem TEKİN**

Zusammenfassung:

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Lyrik Zafer Şenocaks zu beleuchten und ihre wesentlichen Merkmale und Formen aufzudecken, um auf diese Weise ihre Verortung innerhalb der deutschen Literatur vornehmen zu können. Dazu soll in einem ersten Schritt zunächst auf Zafer Şenocaks literarisches Werk und die Bedeutung seiner Lyrik im Allgemeinen eingegangen werden. In einem zweiten Schritt sollen im Kontext des lyrischen Gesamtwerks des Autors einige Gedichte analysiert und damit der ‚Schreibmythos‘ des Lyrikers Şenocak verfolgt werden. In einem letzten Schritt erfolgt dann abschließend die Verortung der Lyrik von Zafer Şenocak innerhalb der deutschen Literatur.

Schlüsselwörter: Zafer Şenocak, Lyrik, deutsche Literatur, Migrationsliteratur, interkulturelle Literatur.

Abstract:

The aim of this paper is to shed light on the poetry of Zafer Şenocak and to uncover the essential characteristics and forms of his poems in order to position Şenocak's poetry within the German literature. As a first step, the literary work of Zafer Şenocak and the importance of his poetry in general will be discussed. As a second step, a number of poems will be analyzed in the context of the lyrical oeuvre of the author thus pursuing the ‘writing myth’ of the poet. In conclusion, as the final step, the poetry of Zafer Şenocak will be positioned within the context of German literature.

Key words: Zafer Şenocak, Poetry, German Literature, Migration Literature, Intercultural Literature.

* Assist. Prof. Dr., Namık Kemal Universität Natur- und literaturwissenschaftliche Fakultät Abteilung für deutsche Sprache und Literatur - Tekirdağ/Türkei dr.oezlemtekin@gmail.com

1. ZAFER ŞENOCAKS LITERARISCHES WERK UND DIE BEDEUTUNG SEINER LYRIK

Innerhalb der deutschsprachigen Literatur von Autoren nichtdeutscher Herkunft gilt Zafer Şenocak, der zugleich Lyriker, literarischer Übersetzer, Herausgeber, politischer und philosophischer Essayist, Kolumnist und Romanautor ist, als einer der „profilierteste[n] und vielseitigste[n] deutsch-türkische[n] Autor[en] und als einer der interessantesten deutschsprachigen Schriftsteller der Gegenwart überhaupt“ (Cheesman und Yeşilada, 2003, Rückcover).

1961 in Ankara / Türkei geboren, verbringt Şenocak seine Kindheit in der Türkei, bis er zusammen mit der Familie 1970 nach Deutschland / München emigriert, wo er nach dem Abitur von 1981 bis 1987 Germanistik, Philosophie und Politik studiert. Heute lebt und arbeitet er in Berlin (zu Şenocaks Biographie vgl. z.B. Konzett, 2000, S. 895ff.; Yeşilada, 2003b, S. 16ff.).

Zafer Şenocaks literarisches Schaffen wächst zunächst aus der Poesie heraus: Im Jahre 1983 erscheinen seine ersten beiden Gedichtbände *Elektrisches Blau* (Şenocak, 1983a) und *Verkauf der Morgenstimmungen am Markt* (Şenocak, 1983b), woraufhin er 1985 die mit *Flammentropfen* (Şenocak, 1985) betitelte Lyriksammlung und zwei Jahre darauf die poetische Zusammenstellung *Ritual der Jugend* (Şenocak, 1987) veröffentlicht. Seit Mitte der achtziger Jahre beschäftigt sich Şenocak intensiv mit den literarischen Werken türkischer Schriftsteller, übersetzt diese (so z.B. Emre, 1986; Savaşçı, 1986; Ören, 1988, 1993) und findet hier auch Anregungen für seine eigene literarische Arbeit. Ein Teil dieser Übersetzungen, aber auch einige essentielle poetologische Beiträge Şenocaks werden in der multilingualen Literaturzeitschrift *Sirene*, deren Mitbegründer und Mitherausgeber der ‚Deutsch-Türke‘ seit 1988 ist, publiziert (vgl. z.B. Abdal, 1988; Şenocak, 1992b). Im Jahre 1991 erscheinen die Lyriksammlung *Das senkrechte Meer* (Şenocak, 1991) und drei Jahre darauf der mit *Fernwehanstalten* (Şenocak, 1994a) betitelte Gedichtband.

Ab 1992 entwickelt sich Zafer Şenocak mit den Essaybänden *Atlas des tropischen Deutschland* (Şenocak, 1992a) und *War Hitler Araber? Irreführungen an den Rand Europas* (Şenocak, 1994d) außerdem zum Essayisten, der vor allem die Beziehungen zwischen Orient und Okzident beleuchtet. Zudem bestimmt er als Kolumnist u.a. für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung, die tageszeitung, Die Welt* und *Die Zeit* maßgeblich den deutsch-türkischen Dialog.

Mitte der 1990er Jahre wendet sich Şenocak mit dem Roman *Der Mann im Unterhemd* (Şenocak, 1995a), der zusammen mit *Die Prärie* (Şenocak, 1997c), *Gefährliche Verwandtschaft* (Şenocak, 1998) und *Der Erottomane*.

Ein Findelbuch (Şenocak, 1999b) eine Tetralogie bildet, nunmehr auch der Prosa zu. Fast zeitgleich, nämlich von 1998 bis 2000, entsteht zusammen mit dem Münchner Künstler Berkan Karpas ein dreiteiliger lyrischer ‚Futuristen-Epilog‘, der aus den Werken *Nazım Hikmet. Auf dem Schiff zum Mars* (Şenocak und Karpas, 1998), *Tanzende der Elektrik. Szenisches Poem* (Şenocak und Karpas, 1999) und *wie den vater nicht töten. Ein Sprachlabyrinth* (Şenocak und Karpas, 2000) besteht. Im Jahre 2001 erscheint der dritte Essayband *Zungenentfernung. Bericht aus der Quarantänestation* (Şenocak, 2001f), in dem Şenocak unter anderem auch auf die Rezeption seines lyrischen und prosaischen Werkes eingeht; vgl. hierzu vor allem die Essays *Jenseits der Landessprache* (Şenocak, 2001b) und *Welcher Mythos schreibt mich?* (Şenocak, 2001e).

2004 veröffentlicht Şenocak im Rahmen der Lyriksammlung *Kara Kutu* (Şenocak, 2004) erstmals Gedichte in türkischer Sprache. Ein Jahr darauf erfolgt eine Zwischenbilanz seines bisherigen deutschsprachigen lyrischen Schaffens: *Übergang. Ausgewählte Gedichte 1980-2005* (Şenocak, 2005).

Die türkischen Romane *Alman Terbiyesi* (Şenocak, 2005/2006), *Yolculuk Nereye* (Şenocak, 2007), *Köşk* (Şenocak, 2008), und *Dünyanın İki Ucu* (Şenocak, 2011b) sowie die Essaysammlungen *Das Land hinter den Buchstaben. Deutschland und der Islam im Umbruch* (Şenocak, 2006a) und *Deutschsein. Eine Aufklärungsschrift* (Şenocak, 2011a) sind die jüngsten Publikationen des Autors.

Der deutsch-türkische Autor Zafer Şenocak erhielt für sein literarisches Schaffen mehrere Preise und Stipendien¹, nahm an Künstleraufenthalten in Europa und in den USA teil², und war als ‚writer in residence‘ an mehreren Universitäten im Ausland tätig³. Sein literarisches Werk wurde in mehrere Sprachen übersetzt, u.a. ins Türkische (z.B. Şenocak, 1994c; 1997a; 1997e; 2000d; 2006b), Englische (z.B. Şenocak, 2000a; 2000b; 2001a; 2001d), Französische (z.B. Şenocak, 1999c; 2000c; 2001c) und Italienische (z.B. Şenocak, 2003b). Während diese Übersetzungen zu einer breiten Rezeption im Ausland führten, ist der türkischstämmige Autor in Deutschland – abgesehen von seiner Rolle als „public intellectual“ (Konzett, 2003) – bis heute allerdings eher unbeachtet geblieben.

Neben den essayistischen Abhandlungen und der Prosa ist es vor allem

¹ So erhielt Şenocak beispielsweise 1984 ein Literatur-Stipendium der Stadt München, 1988 den Adalbert-von-Chamisso-Förderpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste sowie 1988 ein Stipendium des Literarischen Colloquiums des Berliner Senats.

² Stationen der Künstleraufenthalte Şenocaks waren unter anderem die Villa Aurora in Pacific Palisades in Kalifornien (1996) und die Villa Mont Noir in Frankreich (2003).

³ Şenocak war unter anderem an folgenden Universitäten als ‚writer in residence‘ tätig: Oxford University, Ohio / USA (1996); Massachusetts Institute of Technology, Cambridge / USA (1997); Dartmouth College, New Hampshire / USA (1999); Oberlin College, Ohio / USA (2000); University of Wales, Swansea / GB (2000) und University of Berkeley, Berkeley / USA (2003).

die Lyrik, die im literarischen Wirken Zafer Şenocaks eine zentrale Position einnimmt und allgegenwärtig ist (vgl. hierzu auch Yeşilada, 2003a). Nicht nur, dass lyrische Motive in die Romane des Autors einfließen⁴, auch in seinen Essays finden sich Diagonalen zur Poesie. So betont Şenocak (2001e, S. 99) selbst: „Was in den Essays ausgedrückt wird, ist lediglich die nach außen gewandte Seite meiner Literatur. Wege nach innen gehen von der Lyrik [...] aus“. Şenocaks literarisches Schaffen wächst somit aus seiner Lyrik heraus, die als zentrales Fundament für sein Prosawerk und essayistisches Schaffen angesehen werden kann. In diesem Sinne seien im folgenden Abschnitt einige Gedichte im Kontext des lyrischen Gesamtwerks von Zafer Şenocak näher betrachtet, um auf diese Weise den ‚Schreibmythos‘ des Lyrikers Şenocak nachverfolgen zu können.

2. AUSGEWÄHLTE GEDICHTE IM KONTEXT DES LYRISCHEN GESAMTWERKS VON ZAFER ŞENOCAK

Im Folgenden sollen einige Gedichte im Kontext des lyrischen Gesamtwerks von Zafer Şenocak auf ihre wesentlichen Merkmale und Formen hin analysiert werden. Dazu wird in Kapitel 2.1 zunächst auf die Anfänge des lyrischen Schaffens von Zafer Şenocak eingegangen und typische Gedichte aus dieser Zeit aufgezeigt. Darauf aufbauend soll in Abschnitt 2.2 die Zeitspanne von den Einflüssen der türkischen Lyrik bis hin zum ‚Futuristen-Epilog‘ fokussiert und ein Gedicht des Lyrikers Şenocak näher betrachtet werden. In Kapitel 2.3 sollen sodann die jüngsten Gedichtsammlungen Zafer Şenocaks besprochen und einige hieraus stammende Gedichte exemplarisch analysiert werden.

2.1. Die Anfänge des lyrischen Schaffens von Zafer Şenocak

Bereits im Alter von achtzehn Jahren tritt Zafer Şenocak im Rahmen einer Dichterlesung an die Öffentlichkeit. Vier Jahre später erscheinen dann die ersten beiden Lyriksammlungen *Elektrisches Blau* (Şenocak, 1983a) und *Verkauf der Morgenstimmungen am Markt* (Şenocak, 1983b), in denen eine nachdenkliche Grundstimmung vorherrscht. Einer surreal-expressionistischen Manier folgend finden sich in den Gedichten, die durch sprachliche und dichterische Einfachheit bestimmt sind, scheinbare Unvereinbarkeiten, Ellipsen und Anspielungen, die offen gelassen und nicht aufgeklärt werden (Şenocak, 1983b, S. 10):

hinter sieben Siegeln
Wörter die dröhnen
die Wörter Falken
Falken der Lichtränder

⁴ Poetische Elemente finden sich vor allem in der oben erwähnten Prosa-Tetralogie (siehe hierzu exemplarisch Şenocak, 1997c, S. 105-112).

Die Askese und die Reduktion auf das Wesentliche in den frühen Gedichten Şenocaks und die chiffrierte Ausdrucksweise über Metaphern erinnert an die Lyrik der Nachkriegsliteratur in Deutschland, verbunden mit den Namen Günter Eich, Ingeborg Bachmann und Paul Celan. Zugleich vermeidet Şenocaks Lyrik jegliches unmittelbares Engagement in politischer oder gesellschaftlicher Hinsicht und „reflektiert die eigene Sprachlichkeit ebenso wie die Situation des schreibenden und sprechenden Subjekts“ (Hofmann, 2006, S. 50). Dies zeigt sich zum Beispiel in einem Gedicht aus dem 1985 publizierten Lyrikband *Flammentropfen* (Şenocak, 1985, in: Şenocak, 2005, S. 147):

ich habe meine Füße auf zwei Planeten
wenn sie sich in Bewegung setzen
zerren sie mich mit
ich falle

ich trage zwei Welten in mir
aber keine ist ganz
sie bluten ständig

die Grenze verläuft
mitten durch meine Zunge

ich rüttele daran wie ein Häftling
das Spiel an einer Wunde

Das Gedicht, das im Kontext der Migrationsliteratur von Kritikern oft als Exempel des Zerrissenheitsgefühls zwischen Heimat- und Einwanderungsland gesehen wurde, deutet zwar die Lage des Poeten zwischen zwei Positionen an. Eine Zuordnung des lyrischen Ichs zwischen zwei eindeutigen ethnischen oder nationalstaatlichen Standorten ist aber nicht möglich. So ist hier weder von der Türkei noch von Deutschland die Rede. Şenocaks lyrische Kulissen, seine „phantasmatischen Architekturen der Transgression“ (Adelson, 2006, S. 45), sind eher von überstaatlichem Ausmaß; die undefinierten »zwei Planeten« und »zwei Welten« verleihen dem Gedicht einen generellen Akzent als „Literatur der Ortlosigkeit“ (Yeşilada, 2001, S. 127). Dessen ungeachtet scheint das „Oszillieren zwischen zwei Polen“ (Carbe, 2006, o.S.) eine tiefgreifende Grenzerfahrung zu sein, eine „Wunde der Verständigung“ (Şenocak, 2001b, S. 90), aus dessen Fesseln das lyrische Subjekt nicht ausbrechen kann: »ich rüttele daran wie ein Häftling / das Spiel an einer Wunde«.

Die Şenocak'sche Lyrik, in der die Metapher ein wesentlicher Bestandteil ist, beinhaltet immer wieder die »Zunge« als Schlüsselmetapher, der allerdings eine vermeintliche Zuschreibung auf die Sprache oder die Fremde nicht auferlegt werden kann. Vielmehr geht es um die „Fremdheit des wandernden Poeten, der Zwischentöne wahrnimmt, die vielen verborgen

bleiben“ (Carbe, 2006, o.S.). Die Grenze, die »mitten durch [die] Zunge« des lyrischen Ichs verläuft, deutet dabei auf die „existenzielle Situation der Wanderung des Übergangs [und] der Hybridität [hin], die [...] als Universalie der globalisierten Welt gelten kann“ (Hofmann, 2006, S. 50).

2.2. Von den Einflüssen der türkischen Lyrik bis hin zum ‚Futuristen-Epilog‘

Mit der Auseinander- und Übersetzung von literarischen Werken osmanischer und türkischer Autoren, wie etwa den aus dem dreizehnten und sechzehnten Jahrhundert stammenden Mystikern Yunus Emre und Pir Sultan Abdal, mischen sich im 1987 erschienen Lyrikband *Ritual der Jugend* erstmals orientalische Elemente in die Gedichte Şenocaks (Şenocak, 1987, in: Şenocak, 2005, S. 130):

vermutlich ging die Trauer in Bitterkeit über und wir spürten’s nicht
vermutlich ging die Freude in einen Rausch über und wir spürten’s nicht
ein blühender Zweig krümmte sich brach entzwei und verschwand
vermutlich rollte eine Träne ins Meer und wir spürten’s nicht
auf der Gemütsschaukel nahmen wir Platz da heulte die Herzsirene
vermutlich brannte ein dorniger Busch in uns und wir spürten’s nicht
als das Feuer erlosch bereifte sein Qualm den Horizont
vermutlich zertrat jemand unser Herz und wir spürten’s nicht
eine Wolke trug uns unbeschwert wie einen Regentropfen
vermutlich brachen wir ihr das Rückgrat und wir spürten’s nicht

Im Stil eines Ghasels, das seit dem achten Jahrhundert breite Anwendung in der osmanisch-türkischen Lyrik findet⁵, ist das Gedicht, das aus zehn Langzeilen besteht, in fünf Verspaare, die zugleich jeweils eine Strophe bilden, strukturiert. Der reine Reim des ersten Zeilenpaares, der sich über mehrere Worte erstreckt (»und wir spürten’s nicht«), wird in jedem geraden Vers wieder aufgenommen; die ungeraden Verse ab dem zweiten Zeilenpaar sind indessen reimlos (»verschwand – Herzsirene – Horizont – Regentropfen«). Ein entsprechendes Pendant findet sich an den Versauftakten: Der Ausdruck »vermutlich« tritt simultan zu der Epipher »und wir spürten’s nicht« in den beiden Zeilen des ersten Verspaares auf und wiederholt sich in den weiteren geraden Strophenzeilen, während die übrigen ungeraden Verse auch hier ohne Gleichklang eröffnet werden. Das Reimschema folgt somit – sowohl hinsichtlich des Anfangs- als auch

⁵ Ursprünglich von den Arabern entwickelt, ist das Ghasel seit dem achten Jahrhundert in der persischen, indischen und osmanisch-türkischen Lyrik weit verbreitet. Später wird diese Gedichtform auch in der deutschen Literatur aufgegriffen, so etwa von Friedrich Schlegel und Johann Wolfgang von Goethe.

bezüglich des Endklangs – dem Muster: aa / ba / ca / da / ea//. Nicht nur die Anapher bricht mit der ursprünglichen Form des Ghasels, Şenocak verfremdet in ironischer Weise auch den von der anatolischen Mystik vorgegebenen Takt und Rhythmus: Während in den Ghaselen der osmanisch-türkischen Poesie ursprünglich ein ununterbrochener Gleichklang und eine Einfachheit in der Sprachführung zu finden sind, irritieren die gedanklichen Zäsuren in der Mitte des jeweils ersten Verses der zweiten, dritten und vierten Strophe. Mit der fehlenden Interpunktion und der Kleinschreibung am Satz- bzw. Versanfang folgt Şenocak aber wiederum der Klarheit des orientalischen Ghasels.

Konstituieren in der ersten Strophe des Gedichts die »Trauer [und] Bitterkeit« noch einen Gegensatz mit der »Freude [und dem] Rausch«, erscheinen die darauf folgenden Strophen in einer durchgehend nachdenklichen Lakonik. Zentrale Begriffe sind hier das ‚Brennen‘, ‚Zertreten‘ und ‚Brechen‘ in dem jeweils zweiten Vers der letzten drei Strophen, die dem Gedicht eine destruktive Stimmung beimischen. Interessant ist, dass sich diese Verben sowohl auf das Eigene (»brannte ein dorniger Busch in *uns*«, »zertrat jemand *unser* Herz«; Hervorhebung Ö.T.) als auch auf das Andere (»brachen wir *ihr* das Rückgrat«; Hervorhebung Ö.T.) beziehen.

Das lyrische Ich, das per se nicht genannt wird, erscheint nur indirekt im Rahmen der personalen Sprecherdeixis »wir« und schließt den Leser somit ein. Mit dem, wie oben erwähnt, immer wiederkehrenden »und wir spürten’s nicht« erscheint eine nostalgische Grundstimmung des lyrischen Wir, das sich von den oben genannten Verletzungen nicht beeinflussen zu lassen scheint. Anzumerken ist auch, dass Şenocak hier bereits die Metapher »Meer« aufgreift, die auch in seinen späteren Gedichten immer wieder erscheint: Eine kleine Träne rollt in die Weiten des Meeres, »und wir spürten’s nicht«.

Şenocaks Auseinandersetzung mit der türkischen Poesie bedeutet aber keine Abkehr von der deutschen Sprache; mehr noch schaffen die orientalischen Stimuli eine Ergänzung und Erweiterung für seine deutschsprachige Lyrik, wie Şenocak (1998, S. 107) es in seinem Roman *Gefährliche Verwandtschaft* andeutet:

„Ich war froh, Dichter wie Yunus Emre [...] in der Originalsprache lesen zu können. Und später auch Gedichte von ihnen ins Deutsche zu übersetzen. Durch diese Übersetzungen hatte ich das Gefühl, ihnen sehr nahe zu kommen. Dennoch war die Arbeit an diesen Übersetzungen keine Heimkehr für mich. Das Türkische in Deutschland empfand ich nie als Insel, auf die ich mich freiwillig zurückzog. Das Türkische in mir war nur ein Fenster mehr in dem Haus⁶, das ich in Deutschland und in der deutschen Sprache aufgebaut hatte,

⁶ Zur Metapher des Hauses vergleiche auch Abschnitt 2.3.

ein Fenster mit Ausblick auf einen Teil meiner Kindheit, in der Wurzeln unterschiedlichen Geschmacks liegen.“

Die Verknüpfung der orientalischen Elemente mit der deutschsprachigen Lyrik bietet Şenocak somit ein Potential, dessen er sich bis heute – wenn auch mittlerweile in einer oft unscheinbaren Form – bedient. Die Symbiose von Ost und West, „Tradition und Modernität, Ratio und Irrationalität sind für ihn wie ein Spiegel zueinander“ (Zetsche, 2003, S. 1174).

Neben den Natur- und Meermetaphern, die ihren Ursprung im Lyrikband *Ritual der Jugend* (Şenocak, 1987) haben, mischt sich in der 1991 erschienenen Gedichtsammlung *Das senkrechte Meer* (Şenocak, 1991) die Großstadthematik in die Lyrik Zafer Şenocaks: Istanbul und Berlin, Metropolen der Türkei und Deutschlands, sind die geschichtlichen und literarischen Schauplätze, an denen das lyrische Ich, verbunden mit den Metaphern des ‚Archivierens‘ und „Graben[s] als Erinnerungsarbeit“ (Yeşilada, 2003a, S. 118), die Vergangenheit sucht.

Die historische und persönliche Suche nach der Erinnerung in der Metropole Istanbul findet auch Eingang in den Gedichtband *Fernwehanstalten* (Şenocak, 1994a), wobei die einst glanzvolle Hauptstadt des Osmanischen Reichs hier in ihrer Geschichte und historischen Schuld dargestellt wird – ein wesentliches Sujet der Şenocak'schen Metropolenlyrik. Auch erscheint wieder das Motiv des Meeres, das, wie Yeşilada (1998, S. 84) zutreffend festhält, als „Projektionsfläche für poetische Reflexionen“ des lyrischen Ichs dient.

Nach den letzten beiden Lyrikveröffentlichungen erscheinen die Gedichte Şenocaks von 1994 bis 2003 nur noch sporadisch in Periodika und Anthologien (vgl. exemplarisch Şenocak, 1994b, 1995b, 1996a, 1997d, 1997g, 1997j, 1999a, 1999/2000, 2003a). Auch wenn in diesen Texten die Komplexität und die gedrängte poetische Ausdrucksweise der vorherigen Metropolenlyrik aufgelöst wird, taucht die Stadt wieder auf, verbunden mit Elementen aus der Natur. Şenocaks „west-östliche Moderne“ (Beil, 2003), die seit der Publikation *Ritual der Jugend* (Şenocak, 1987) die Lyrik des Autors begleitet, spiegelt sich in der mystischen und sehnsuchtsvollen Nuance dieser Gedichte, in den eigenen Reflexionen des lyrischen Ichs und in seinem Verhältnis zu Anderen, aber auch im einsamen Wandern wider – ein Phänomen der Individualisierung, das sich bis in die heutige Lyrik Şenocaks erstreckt. Neu sind allerdings die märchenhaften Szenarien, deren harmonisches Ganzes durch skurrile Metaphern aufgebrochen wird.

Neben der Publikation einzelner Gedichte veröffentlicht Zafer Şenocak zusammen mit dem Münchner Künstler Berkan Karpat zwischen 1998 und 2000 einen dreiteiligen lyrischen ‚Futuristen-Epilog‘ (Şenocak und Karpat,

1998, 1999, 2000). Bezogen auf den türkischen Poeten Nazım Hikmet, den persischen Mystiker Mevlana Celaleddin Rumi und den Gründer der türkischen Republik, Mustafa Kemal Atatürk, stellt dieser ‚Futuristen-Epilog‘ eine „Mischung aus ironischer Hommage und Persiflage“ (Yeşilada, 2003a, S. 127) dar, bei dem Şenocak und Karpas in Manier der Futuristen ihren Entwurf eines ‚Neuen Menschen‘ vorstellen.

2.3. Die jüngsten Gedichtsammlungen Zafer Şenocaks

Nachdem türkischsprachige Gedichte Zafer Şenocaks zuvor nur sehr vereinzelt in Zeitschriften erscheinen (siehe z.B. Şenocak, 1996b; 1997b; 1997f; 1997h; 1997i), publiziert der Autor im Jahre 2004 erstmals einen türkischen Gedichtband mit dem Titel *Kara Kutu* (Şenocak, 2004). Dieser Band lässt ihm in der Türkei, neben seinen bisherigen ins Türkische übersetzten deutschsprachigen Werken (siehe Abschnitt 1), hohe Beachtung zukommen.

Die ein Jahr darauf veröffentlichte deutschsprachige Lyriksammlung *Übergang* (Şenocak, 2005) erscheint als Zwischenbilanz des bisherigen lyrischen Gesamtwerks und als Transit zu einer neuen Sprache in der Poesie Şenocaks: Einerseits dient die komprimierte Auswahl von Gedichten der letzten fünfundzwanzig Jahre, die sich als Querschnitt durch die Werke *Flammentropfen* (Şenocak, 1985), *Ritual der Jugend* (Şenocak, 1987), *Das senkrechte Meer* (Şenocak, 1991) und *Fernwehanstalten* (Şenocak, 1994a) präsentiert, einer Totalreflexion der bisherigen Lyrik des Autors; andererseits ist Şenocak mit den in der Sammlung enthaltenen neuen Gedichten „unterwegs zum eigenen Schreibmythos“ (Yeşilada, 2003a, S. 126).

In den neuen Gedichten bezieht das lyrische Ich immer wieder den Konflikt zwischen Vätern und Söhnen und den sich daraus resultierenden eigenen Entwicklungsweg, der sich als Ausbruch aus dem Generationenkonflikt darstellt, in seine Betrachtungen mit ein (*Gedicht I* aus dem Zyklus ‚*Wort Schatz Insel*‘, in: Şenocak, 2005, S. 45):

man bewegt sich nicht
in Gegenwart des Vaters
doch wie wächst man dann

Daneben findet sich in den neuen Gedichten vermehrt eine der zentralen Metaphern Şenocaks: das »Haus«. Mit diesem Bild nimmt der Autor, wie im folgenden Auszug durchscheint, Bezug auf die Sprache und sein eigenes Schreiben (*Gedicht IX* aus dem Zyklus ‚*Übergang*‘, in: Şenocak, 2005, S. 17):

ich ließ mein schweres Gepäck zu Hause
damit mein Haus mir nicht wegzieht
umso leichter bin ich unterwegs
und falle keinem zur Last

nicht so wichtig wo ich bin
bleibt doch mein Haus
mir immer noch im Sinn

Das lyrische Ich erscheint hier als Wanderer, als ein „protagonistischer Umherirrender, Suchender [und] Ortloser“ (Yeşilada, 2003a, S. 124). Das Unterwegssein ist dabei nicht gebunden an einen bestimmaren Ort und auch die momentane Position des lyrischen Ichs ist nicht von Bedeutung (»nicht so wichtig wo ich bin«). In einer poetischen Chiffre erscheint die Reise eher als „ein transitorischer Ort zwischen Abfahrt und Ankunft, eine Art topographische ‚twilight zone‘“ (Yeşilada, 2003a, S. 119), eine Form des Übergangs. Und das lyrische Subjekt scheint fernab von Anderen zu sein (»und falle keinem zur Last«); sein einziger Begleiter ist sein »Haus«, d.h. die Sprache und sein eigenes Schreiben, das ihn auf seiner Reise stets begleitet.

Die Identitätsthematik, die in diesem Gedicht – aber auch in anderen Gedichten – anklingt, wird in Şenocaks Lyrik stets begleitet vom zentralen, in die Metapher »Haus« eingekleideten Mythos der Sprache. In diesem Zusammenhang schreibt Şenocak (2001f, S. XVIII): „Manchmal erscheint die Sprache wie ein verlassenes Haus. Das ist ein seltener, glücklicher Moment. Der Eingang steht offen. Man kann sich einrichten“. Şenocak ist auf der Suche nach eben diesem Haus; ein Wanderer mit der „Sehnsucht nach der verlorenen Sprache als dem Ort dichterischer Identität“ (Yeşilada, 1998, S. 84), ein Schriftsteller auf der „Suche nach einer bewohnbaren Sprache“ (Şenocak, 1992a, S. 101). Diese Sprache scheint er in der Lyrik mit ihren reichen Metaphern und bildlichen Ausdrücken zu finden:

„Es ist [...] kein Zufall, dass die Metapher das Muttermal meiner Dichtung ist. Die Metapher ist ein unverzichtbarer Ausdruck poetischer Wahrnehmung, in ihr lösen sich die Grenzen zwischen der abstrakten Sphäre des Denkens, der porösen Welt des Gefühls und der konkreten sinnlichen Wahrnehmung auf.“ (Şenocak 1992a, S. 100)

Nachdem im Rahmen dieses Kapitels einige Gedichte von Zafer Şenocak im Kontext seines lyrischen Gesamtwerks näher betrachtet wurden und damit der ‚Schreibmythos‘ des Lyrikers nachverfolgt werden konnte, stellt sich nunmehr die Frage, ob und inwiefern die Lyrik Zafer Şenocaks innerhalb der deutschen Literatur verortet werden kann. Auf diese Frage sei im folgenden abschließenden Kapitel eingegangen.

3. VERORTUNG DER LYRIK ZAFER ŞENOCAKS IM KONTEXT DER DEUTSCHEN LITERATUR

Im Allgemeinen wird die Literatur von Autoren ausländischer Herkunft in Deutschland – und vor allem die Lyrik als eine Art „poetische Epistel“ (Laudenberg, 2004, S. 143) – von der deutschen Literaturwissenschaft noch immer als eine nicht wirklich nennenswerte Randerscheinung angesehen und

konstituiert somit bis heute einen eher „blinden Fleck in der Wahrnehmung“ (Yeşilada, 2001, S. 120)⁷. Falls diese Art von Literatur hingegen doch ins Blickfeld deutscher Literaturkritik gerät, so wird meist versucht, sie ‚zwischen zwei Welten‘ zu verorten; ein Topos des ‚Dazwischen‘ also, der die konkrete Abgrenzung zweier Kulturen impliziert (zur Diskussion des ‚Dazwischen‘ vgl. Adelson, 2006).

Wie die obigen Ausführungen gezeigt haben, bietet Şenocaks Lyrik aber ohne jegliche „identifikationsstiftende[...] Aus- und Abgrenzungsbemühungen und starre[...], einander ausschließende[...] Binaritäten“ (Blödorn, 2006, S. 146) eine Konzeption für ein Selbstverständnis von einer sowohl genuin-hybriden als auch polykontextuellen literarischen Subjektivität. So betont auch Şenocak in einem Gespräch mit Tom Cheesman (2003, S. 30):

„Ich sehe mich eher als Autor, der versucht möglichst nicht in diese abgrenzenden Kategorien hineinzufallen, sondern sich als schreibende Person mit der eigenen Geschichte zu präsentieren: mit dem Erlebten, mit dem Gedachten, Erträumten; und als ein Schriftsteller, der etwas Neues ausprobiert. Schwierig mich zu positionieren. [...] Das ‚Gefärbte‘ gefällt mir, einfach weil es auch ausdrückt, dass da verschiedene Farben ineinander strömen.“

Die Lyrik Şenocaks ist zwar bestimmt durch die Suche nach Heimat und Sprache, doch korrespondiert diese Suche nicht mit der Elegie der früheren sogenannten ‚Gastarbeiterliteratur‘ oder der Identitätssuche der zweiten Generation von ausländischen Schriftstellern in Deutschland. Es ist kein ‚Dazwischen‘ oder ein „Hin- und Hergerissen-Sein zwischen dem Herkunfts- und dem Einwanderungsland“ (Laudenberg, 2004, S. 143), das die Poesie Şenocaks konstituiert. So schreibt Şenocak (2001f, S. 88) selbst: „Dazwischen bin ich nicht“. Durch die Verknüpfung der deutschen Sprache mit scheinbar fremden Elementen und mit reichhaltigen Metaphern schafft der Autor vielmehr eine neue Ausdrucks- und Sichtweise sowie die Polyphonie einer „kulturellen Mischform“ (Yeşilada, 2001, S. 137).

Das eingangs anklingende, in der deutschen Literaturwissenschaft immer noch vorzufindende eindimensionale, monolithische Verständnis von Kultur erscheint somit obsolet und bedarf einer anderen – neuen – Sichtweise:

⁷ Ausnahmen hiervon sind beispielsweise Chiellino (2000a), Yeşilada (2000), Blioumi (2002), Esselborn (2003), Durzak / Kuruyazıcı (2004), Schenk / Todorov / Tvrdik (2004), Dayıoğlu-Yücel (2005) und auch der seit 1985 eingerichtete Adalbert-von-Chamisso-Preis (vgl. Robert Bosch Stiftung, 2005), mit dem der deutschsprachigen Literatur ausländischer Autoren in Deutschland mehr Beachtung eingeräumt wurde. Dennoch ist noch immer ein Missstand der sog. Migrantenliteratur – und insbesondere der sog. Migrantenlyrik – vorzufinden. In diesem Sinne stellt beispielsweise Laudenberg (2004, S. 145) die berechtigte Frage: „Was sind das für Zeiten‘, in denen selbst die [...] wichtigsten Anthologien zur [deutschen] Lyrik [...] kein einziges Gedicht eines Migranten enthalten?“

Die aktuelle deutschsprachige Lyrik ausländischer Autoren ist, wie auch am Beispiel der Lyrik von Zafer Şenocak zu sehen ist, nicht mehr die Begegnung zwischen einer scharf abgrenzbaren deutschen und einer außerdeutschen Identität, sondern die Mischung verschiedener Kulturen, die „innerhalb der deutschen Kultur stattfindet“ (Adelson, 2006, S. 39). Das Verständnis von ‚Kultur‘ kann somit nicht länger auf der Vorstellung von Homogenität basieren. Auch Şenocak (1992a, S. 43f.) übt Kritik am Verständnis der Kultur als homogenem Gebilde:

„Dem Druck der Assimilierung vonseiten der Mehrheitsgesellschaft entspricht von Seiten der Minderheit ein Gegendruck der Konservierung, der meistens mit Begriffen wie kulturelle Eigenständigkeit und Identität umschrieben wird. In beiden Fällen gehen die Beteiligten von der Illusion aus, ihre Identität sei ungebrochen und ohne weiteres voneinander zu unterscheiden.“

Im Gegensatz zum eindimensionalen, homogenen Kulturbegriff ist vielmehr eine fundamentale hybride Identität anzunehmen, denn Kultur per se – und damit auch die Literatur – ist „in sich vielgestaltig [und] heterogen“ (Yeşilada, 2005, S. 4).

Auf diesen Betrachtung aufbauend kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die Literatur und damit auch die Lyrik von deutschen Autoren ausländischer Herkunft nicht als eine ‚Parallelwelt‘ ohne jegliche Berührungspunkte zur deutschen Poesie oder als eine Brücke zwischen zwei fixierten kulturellen Positionen verstanden werden darf. Vielmehr ist sie eine komplexe Querung, eine Option zu neuen Perspektiven innerhalb der ‚einheimischen Lyrik‘ und damit eine Öffnung und „Bereicherung für die deutsche Literatur“ (Chiellino, 2000b, S. 391). Dies gilt auch für die Lyrik Zafer Şenocaks, die, wie die Ausführungen in diesem Beitrag gezeigt haben, einerseits wertvolle neue Zugänge für die deutsche Literatur bietet und andererseits selbst ein Bestandteil ihrer ist. So schreibt auch Şenocak (2001f, S. 89): „Ich möchte diese Sprache so bauen, dass sie nach jeder Seite Fenster hat. Sie ermöglicht Zugang“ – einen Zugang zu einer neuen multiperspektivischen deutschen Literatur.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abdal, P. S. (1988). *12 Gedichte*. (Z. Şenocak, Trans.). Sirene, 1, 58-83.
Adelson, L. A. (2006). *Against Between: Ein Manifest gegen das Dazwischen*. (K. E. Yeşilada, Trans.). In H. L. Arnold, (Ed.), *Literatur und Migration* (36-46). München: Edition Text + Kritik.

- Beil, U. J. (2003). Wider den Exotismus: Zafer Şenocaks west-östliche Moderne. In T. Cheesman & K. E. Yeşilada, (Ed.), *Zafer Şenocak* (31-42). Cardiff: University of Wales Press.
- Blioumi, A. (2002) (Ed.). *Migration und Interkulturalität in neueren literarischen Texten*. München: Iudicium.
- Blödorn, A. (2006). Nie da sein, wo man ist: ‚Unterwegs-Sein‘ in der transkulturellen Gegenwartsliteratur. In H. L. Arnold, (Ed.), *Literatur und Migration* (134-147). München: Edition Text + Kritik.
- Carbe, M. (2006). Lyrische Bilanz: Gedichte von Zafer Senocak aus über zwei Jahrzehnten. In *Neue Zürcher Zeitung*, 19. August 2006.
- Cheesman, T. (2003). ‚Einfach eine neue Form‘: Gespräch mit Zafer Şenocak. In T. Cheesman & K. E. Yeşilada, (Ed.), *Zafer Şenocak* (19-30). Cardiff: University of Wales Press.
- Cheesman, T., & Yeşilada, K. E. (2003) (Ed.). *Zafer Şenocak*. Cardiff: University of Wales Press.
- Chiellino, C. (2000a). Eine Literatur des Konsenses und der Autonomie: Für eine Topographie der Stimmen. In C. Chiellino, (Ed.), *Interkulturelle Literatur in Deutschland: Ein Handbuch* (51-62). Stuttgart: Metzler.
- Chiellino, C. (2000b). Interkulturalität und Literaturwissenschaft. In C. Chiellino, (Ed.), *Interkulturelle Literatur in Deutschland: Ein Handbuch* (387-399). Stuttgart: Metzler.
- Dayıoğlu-Yücel, Y. (2005). *Von der Gastarbeit zur Identitätsarbeit*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Durzak, M., & Kuruyazıcı, N. (2004) (Ed.). *Die andere Deutsche Literatur: Istanbul Vorträge*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Emre, Y. (1986). *Das Kummerrad: Gedichte*. (Z. Şenocak, Trans.). Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Esselborn, K. (2003). Autoren nicht-deutscher Muttersprache im Kanon deutscher Literatur? Zur Erweiterung des Kanons deutscher ‚Nationalliteratur‘ um Texte der Interkulturalität. In P. Wiesinger u.a., (Ed.), *Zeitenwende: Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert (Bd. 8)* (167-172). Bern: Lang.
- Hofmann, M. (2006). Die Vielfalt des Hybriden: Zafer Şenocak als Lyriker, Essayist und Romancier. In H. L. Arnold, (Ed.), *Literatur und Migration* (47-58). München: Edition Text + Kritik.
- Konzett, M. (2000). Zafer Şenocak (1961-). In M. Konzett, (Ed.), *Encyclopedia of German Literature* (895-897). Chicago & London: Fitzroy Dearborn Publications.
- Konzett, M. (2003). Writing against the grain: Zafer Şenocak as public intellectual and writer. In T. Cheesman & K. E. Yeşilada, (Ed.), *Zafer Şenocak* (43-60). Cardiff: University of Wales Press.
- Laudenberg, B. (2004). Literarische ‚Länderkunde‘: Der unbemerkte Aufbruch in der deutschsprachigen Migrantenlyrik der 90er Jahre. In M. Durzak & N. Kuruyazıcı, (Ed.), *Die andere Deutsche Literatur: Istanbul Vorträge* (140-147). Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Ören, A. (1988). *Eine verspätete Abrechnung oder Der Aufstieg der Gündoğdus: Roman*. (Z. Şenocak & E. Hund, Trans.). Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Ören, A. (1993). *Uhrmacher der Einsamkeit: Gedichte*. (Z. Şenocak & E. Hund, Trans.). Berlin: Berliner Handpresse.

- Robert Bosch Stiftung (2005) (Ed.). *Viele Kulturen – eine Sprache: Adalbert-von-Chamisso-Preisträgerinnen und -Preisträger 1985-2005*. Stuttgart: Robert-Bosch-Stiftung.
- Savaşçı, F. (1986). *München im Frühlingsregen: Erzählungen*. (Z. Şenocak, Trans.). Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Schenk, K., Todorov, A., & Tvrđik, M. (2004) (Ed.). *Migrationsliteratur: Schreibweisen einer interkulturellen Moderne*. Tübingen: Francke.
- Şenocak, Z. (1983a). *Elektrisches Blau: Gedichte*. München: Ströme-Verlag Hohoff.
- Şenocak, Z. (1983b). *Verkauf der Morgenstimmungen am Markt: Gedichte*. München: Edition Literazette.
- Şenocak, Z. (1985). *Flammentropfen: Gedichte*. Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Şenocak, Z. (1987). *Ritual der Jugend: Gedichte*. Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Şenocak, Z. (1991). *Das senkrechte Meer: Gedichte*. Berlin: Babel-Verlag Hund & Toker.
- Şenocak, Z. (1992a). *Atlas des tropischen Deutschland: Essays*. Berlin: Babel-Verlag Hund & Toker.
- Şenocak, Z. (1992b). Das Buch mit sieben Siegeln. Über die vergessene Tradition der Divandichtung: Gedichte von Fuzuli, Baki, Seyhülislam Yahya, Nedim, Yahya Kemal. *Sirene*, 9, 28-63.
- Şenocak, Z. (1994a). *Fernwehanstalten: Gedichte*. Berlin: Babel-Verlag Hund & Toker.
- Şenocak, Z. (1994b). Gedichte. *Das Argument*, 1, 4.
- Şenocak, Z. (1994c). Gençlik Ayinleri. (Y. Özoğuz, Trans.). Istanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Şenocak, Z. (1994d). *War Hitler Araber? IrreFührungen an den Rand Europas: Essays*. Berlin: Babel-Verlag Hund & van Uffelen.
- Şenocak, Z. (1995a). *Der Mann im Unterhemd*. Berlin: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (1995b). Gedichte. *Sprache im technischen Zeitalter*, 3, 24-28.
- Şenocak, Z. (1996a). Wir aschmüden Wortklauber. In I. Ackermann, (Ed.), *Fremde Augenblicke: Mehrkulturelle Literatur in Deutschland* (147). Bonn: Inter Nationes.
- Şenocak, Z. (1996b). Yakın bir yer. *Şiir-Lik*, 34, 7.
- Şenocak, Z. (1997a). *Atletli Adam*. (M. Tüzel & V. Çorlu, Trans.). Istanbul: Kabalcı Yayınevi.
- Şenocak, Z. (1997b). Bahçe Motifi. *Şiir-Lik*, 38, 7.
- Şenocak, Z. (1997c). *Die Prärie*. Hamburg: Rotbuch-Verlag.
- Şenocak, Z. (1997d). Die Wassersucher: Elf Gedichte. *Sirene*, 19, 111-118.
- Şenocak, Z. (1997e). *Hitler Arap Mıydı?* (M. Tüzel, Trans.). Istanbul: Kabalcı Yayınevi.
- Şenocak, Z. (1997f). İlk Söz. *Şiir-Lik*, 36, 3.
- Şenocak, Z. (1997g). In den Inzesthäusern Europas: Gedicht. *Das Argument*, 222, 608.
- Şenocak, Z. (1997h). Kapı Motifi. *Şiir-Lik*, 43, 7.
- Şenocak, Z. (1997i). Mendil Motifi. *Şiir-Lik*, 40, 6.
- Şenocak, Z. (1997j). Satelliten. *Das Gedicht*, 5, 44.
- Şenocak, Z. (1998). *Gefährliche Verwandtschaft: Roman*. München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (1999/2000). Gedichte. *Das Gedicht*, 7, 48.
- Şenocak, Z. (1999a). Balladen aus dem Gedächtnis: 8 Gedichte. *Sirene*, 20/21, 25-28.

- Şenocak, Z. (1999b). *Der Erottomane: Ein Findelbuch*. München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (1999c). *La mer verticale: Poemes*. (T. Muhidine, Trans.). Paris: L'Esprit des Péninsules.
- Şenocak, Z. (2000a). *Atlas of a Tropical Germany: Essays on Politics and Culture, 1990-1998*. (L. A. Adelson, Trans.). London: University of Nebraska Press.
- Şenocak, Z. (2000b). Door Languages I. (E. O. Wright, Trans.). *Language International*, 12, 8.
- Şenocak, Z. (2000c). *Parente dangereuse*. (C. Strauss-Hiva, Trans.). Paris: L'Esprit des Péninsules.
- Şenocak, Z. (2000d). *Taşa ve Kemiğe Yazılıdır: Şiirler*. (M. Toprak, Trans.). Istanbul: İyi Şeyler Yayıncılık.
- Şenocak, Z. (2001a). Flying. (T. Cheesman, Trans.). *Moving Worlds*, 1, 89-96.
- Şenocak, Z. (2001b). Jenseits der Landessprache. In Z. Şenocak, *Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation, Essays* (87-90). München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (2001c). *L'Erottoman*. (C. Strauss-Hiva, Trans.). Paris: L'Esprit des Péninsules.
- Şenocak, Z. (2001d). Two Stories by Zafer Şenocak. (T. Cheesman, Trans.). *Planet: The Welsh Internationalist*, 149, 81-84.
- Şenocak, Z. (2001e). Welcher Mythos schreibt mich? In Z. Şenocak, *Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation, Essays* (97-103). München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (2001f). *Zungenentfernung: Bericht aus der Quarantänestation, Essays*. München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (2003a). Gedichte. In T. Cheesman & K. E. Yeşilada, (Ed.), *Zafer Şenocak* (1-15). Cardiff: University of Wales Press.
- Şenocak, Z. (2003b). *L'Erottomanno: Un libro bastardo*. (E. Lurtazzi, Trans.). Rom: Voland.
- Şenocak, Z. (2004). *Kara Kutu: Şiirler*. Istanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Şenocak, Z. (2005). *Übergang: Ausgewählte Gedichte 1980-2005*. München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (2005/2006). *Alman Terbiyesi*. München: Babel-Verlag [2005]; Istanbul: Alef [2006].
- Şenocak, Z. (2006a). *Das Land hinter den Buchstaben: Deutschland und der Islam im Umbruch*. München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z. (2006b). *Tehlikeli Akrabalık*. (M. Tüzel, Trans.). Istanbul: Alef.
- Şenocak, Z. (2007). *Yolculuk Nereye*. Istanbul: Alef.
- Şenocak, Z. (2008). *Köşk*. Istanbul: Alef.
- Şenocak, Z. (2011a). *Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift*. Hamburg: Edition Körber-Stiftung.
- Şenocak, Z. (2011b). *Dünyanın İki Ucu*. Istanbul: Alef.
- Şenocak, Z., & Karpat, B. (1998). *Nazım Hikmet: Auf dem Schiff zum Mars*. München: Babel-Verlag.
- Şenocak, Z., & Karpat, B. (1999). *Tanzende der Elektrik: Szenisches Poem*. München: Gleisbau.
- Şenocak, Z., & Karpat, B. (2000). Wie den vater nicht töten: Ein Sprechlabyrinth. In J. Tuschick, (Ed.), *Morgen-Land: Neueste deutsche Literatur* (179-190). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

- Yeşilada, K. E. (1998). Zafer Şenocak. In H.-L. Arnoldt, (Ed.), *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* (84). München: Edition Text + Kritik.
- Yeşilada, K. E. (2000). Topographien im ‚tropischen Deutschland‘: Türkisch-deutsche Literatur nach der Wiedervereinigung. In U. E. Beitter, (Ed.), *Literatur und Identität: Deutsch-deutsche Befindlichkeiten und die multikulturelle Gesellschaft* (303-339). New York: Lang.
- Yeşilada, K. E. (2001). Das Empire schreibt zurück: Die deutschsprachige Migrationsliteratur. In T. Böhm & M. Hielscher, (Ed.), *Weltliteratur 2001: Vom Nobelpreis bis zum Comic* (118-137). Köln: Ullmann Publishing.
- Yeşilada, K. E. (2003a). Poetry on its way: Aktuelle Zwischenstationen im lyrischen Werk Zafer Şenocaks. In T. Cheesman & K. E. Yeşilada, (Ed.), *Zafer Şenocak* (112-129). Cardiff: University of Wales Press.
- Yeşilada, K. E. (2003b). Zafer Şenocak: Outline Biography. In T. Cheesman & K. E. Yeşilada, (Ed.), *Zafer Şenocak* (16-18). Cardiff: University of Wales Press.
- Yeşilada, K. E. (2005). Literarische Melange: Kostproben aus der eingewanderten Literatur. *MelezArt: Deutsch-türkisches Kulturmagazin*, 1, 4-7.
- Zetsche, C. (2003). Şenocak, Zafer. In T. Kraft, (Ed.), *Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945 (Bd. 2)* (1173-1174). München: Nymphenburger.